schlossenen elf politischen Forderungen an die Landesregierung für die Partei als Mindestforderungen zu betrachten sind, deren Inangriffnahme und umgehende Durchführung von den Genossen im Lande auf das Entschiedenste gefordert wird. Ein Abgehen von diesem Programm könne es für die Genossen nicht geben. Insbesondere solle die Regierung um Bekanntgabe ihrer Maßnahmen ersucht werden, die sie zur sofortigen Auflösung der Zeitfreiwilligenformationen bei der Reichswehr getroffen hat. Die Frage der Regierungsumbildung soll von der Landeskonferenz behandelt werden. Es wurde weiter beschlossen, bei der Landesregierung auf eine Zusammenlegung der Gollstammerwahlen mit den Reichstagswahlen hinzuwirken.

—* Die Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs. Das Reichsfinanzministerium hat auf Ersuchen des sächsischen Finanzministeriums anerkannt, daß das durch das sächsische Gesetz vom 20. Dezember 1919 über die Verlegung des Rechnungsjahres des Staatshaushalts und über die Feststellung des Staatshaushalts auf das Vierteljahr vom 1. Januar bis 31. März 1920 umfassende Zwischenplanjahr als ein Teil des Rechnungsjahres 1919 im Sinne des Gesetzes über eine Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs zu gelten hat. Die Steuerpflichtigen, die zur Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs herangezogen werden, können also verlangen, daß bei Berechnung ihres kriegsabgabepflichtigen Vermögenszuwachses u. ihrer Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs die Staatseinkommensteuer (einschließlich des 100 proz. Zuschlages) mit in Abzug gebracht wird, die von ihnen in dem besonderen Termin am 15. Februar 1920 (dritter Termin des Rechnungsjahres 1919) auf das Vierteljahr vom 1. Januar bis 31. März 1920 erhoben wird.

—* Die Bautätigkeit in Sachsen im Februar 1920. Im Monat Februar wurden, nach einer Mitteilung des Statistischen Landesamtes, in den sächsischen Städten mit über 3000 und den Landgemeinden mit über 5000 Einwohnern für Neubauten mit Wohnungen 69 Baugenehmigungen (gegen 27 im Januar) erteilt, und zwar in den Kreishauptmannschaften Bautzen 15, Chemnitz 32, Dresden 7, Leipzig 12 und Zwickau 3. Diese 69 Neubauten, von denen 66 auf neuer Baustelle errichtet werden, sollen insgesamt 194 Wohnungen enthalten. Außerdem wurden 58 Baugenehmigungen (gegen 44 im Januar) für Um-, An- oder Ausbauten mit insgesamt 100 Wohnungen erteilt, von denen 7 Not- und Behelfsbauten mit zusammen acht Wohnungen sein werden. Ausgeführt wurden 25 Neubauten mit 170 Wohnungen (gegen 19 Neubauten mit 103 Wohnungen im Januar). Durch ausgeführte Um-, An- oder Ausbauten wurden 69 Wohnungen gewonnen, darunter 16 in Not- und Behelfsbauten. An Gebäudeabgängen waren im Februar 3 Gebäude mit Wohnungen, darunter 2 Wohnhäuser, zu verzeichnen.

—* Ins Ministerium berufen. Wie verlautet, ist von dem Arbeitsminister Heldt, der neuerdings schon hier und da als sächsischer Militärminister bezeichnet wurde, der mehrheitssozialdemokratische Abgeordnete Castan-Chemnitz, in das sächsische Ministerium berufen worden. Seine Aufgabe soll darin bestehen, aus der Reichswehr alle die Elemente auszusondern, die aus irgend einem Grunde verdächtig erscheinen.

—* Die künftige Behandlung der im Staatsschuldbuch eingetragenen Buchforderungen. Mit Wirkung vom 1. April 1920 ab gehen voraussichtlich die Staatsschulden des Freistaates Sachsen auf das Reich über. Dieser Uebergang der Schulden auf das Reich wird die Folge haben, daß auch die im sächsischen Staatsschuldbuch eingetragenen Forderungen in solche gegen das Reich umzuwandeln sind. Hiernach muß bis auf weiteres die Begründung von Buchforderungen gegen den Freistaat Sachsen unterbleiben. Dagegen können künftig Buchforderungen gegen das Reich im bisherigen Sächsischen Staatsschuldbuche eingetragen werden. Die Begründung derartiger Buchforderungen gegen das Reich kann jedoch nur dadurch geschehen, daß bei der Staatsschuldenbuchhalterei in Dresden, Ständehaus, oder bei den sonstigen hiermit beauftragten Dienststellen — dies sind: Die Sächsische Staatsbank in Leipzig, die Hauptzollämter zu Chemnitz, Plauen und Zwickau, sowie die Stationskassen der sächsischen Staatseisenbahnen mit Ausnahme derjenigen von Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und Zwickau — entweder sächsische Schuldverschreibungen über dreizinsige jährliche Rente nebst den dazu gehörigen Zinsbogen eingeliefert oder bare Geldbeiträge zum Ankauf von umzuwandelnden sächsischen Rentenschuldverschreibungen eingezahlt werden. Dagegen ist es ausgeschlossen, Buchforderungen gegen das Reich, die in das bei der sächsischen Staatsschuldenverwaltung für Rechnung des Reichs weiterzuführende Schuldbuch eingetragen werden sollen, unmittelbar durch Bareinzahlungen zu begründen. Bis auf weiteres können derartige Bareinzahlungen zur unmittelbaren Begründung von Buchschulden gegen das Reich nicht angenommen werden. Aus dem gleichen Grunde kann auch die im Oktober 1919 eingeführte Gewährung baren Geldes an Stelle der für gelöschte Buchforderungen auszuliefernden Schuldverschreibungen vorläufig nicht mehr stattfinden.

—* Der Saatenstand in Sachsen. Nach einer vom sächsischen statistischen Landesamt herausgegebenen Uebersicht war zu Anfang dieses Monats der Saatenstand der einzelnen Fruchtarten in Sachsen folgender: Winterweizen, Winterroggen und Wintergerste im allgemeinen mittel, Raps, Klee und Luzerne gut bis mittel, Wiesen ebenfalls gut bis mittel. Im übrigen wird erläuternd hinzugefügt: Durch den im Jahre 1919 ganz außergewöhnlich frühzeitigen Eintritt des Winters konnte die schon an und für sich etwas im Rückstand gebliebene Herbstbestellung nicht zu Ende geführt werden. Es ist zwar ausnahmsweise an günstigen Tagen der Monate Januar und Februar noch etwas Winterfrucht nachgesät worden, immerhin muß noch ein Teil der für Winterfrucht bestimmten Aecker mit Sommerfrucht bestellt werden. Außerdem sind die weniger kräftigen Saaten, die in unburchlässigem, durch die große Nässe im Februar aufgeweichtem Boden standen, durch nachfolgende Nachtfröste sehr gelichtet worden und wird von diesen auch noch ein Teil umgepflügt werden müssen. Es läßt sich aber noch nicht übersehen, wie groß der Schaden ist, da die milde Witterung im März schon stellenweise eine Besserung der Bestände gebracht hat. Vielen Saaten sieht man auch Mangel an Düngemitteln an und könnte hier eine Kopfdüngung von guter Wirkung sein, wenn die Düngemittel erhältlich wären und nicht in zu hohem Preise ständen. Der Winterweizen hat den Winter scheinbar besser überstanden als der Winterroggen. Der Klee hat stellenweise unter Mäusefraß und Krebs gelitten, im großen und ganzen ist aber dessen Bestand ein befriedigender. Die Frühjahrsbestellung ist bei günstiger Witterung weit vorgeschritten, selbst in hohen Lagen ist ein Teil der Sommersaaten schon bestellt.

—* Reichswasserschutz. Für die Beamten und Mannschaften des Reichswasserschutzes, denen die Aufrechterhaltung der Ordnung auf den großen Wasserstraßen des Reiches und deshalb auch auf dem sächsischen Teile der Oberelbe obliegt, hat das Reichsministerium des Innern Uniformvorschriften erlassen. Danach ist die Bekleidung für alle Beamten des Reichswasserschutzes in Schnitt und Ausstattung gleich. Einstweilen tragen sie feldgrau, für später ist dunkelblaues Marinetuch vorgesehen. Auf den Kragenspiegeln führen sie als allgemeines Abzeichen einen unklaren Anker, der von den Buchstaben RWS umgeben ist; durch Gradabzeichen auf den Achselstücken und durch die Ausführung der letzteren werden die einzelnen Dienstgrade unterschieden. Als Kopfbedeckung dient eine Schirmmütze aus dunkelblauem Marinetuch (vorläufig feldgrau) mit nach hinten niedergeklapptem Deckel mit Vorstoß, auf der Stirnseite die Reichskokarde auf ovaler, mit weißer Seidenschnur umflochter, kornblumenblauer Tuchunterlage. Alle Beamten, vom Bausekretär und Kommissar an aufwärts, sowie die früheren Portepeeträger tragen ein silbernes Portepee nach dem Muster der Marine, jedoch mit blaudurchwirkter Schnur. Die übrigen Beamten und Vollzeimannschaften tragen eine blauwollene geschlossene Troddel, deren Band zwei weiße Streifen hat. Waffe aller Dienstgrade ist das am schwarzen Leibriemen übergeschnallt zu tragende kurze Seitengewehr, daneben automatische Pistole, Revolver oder Karabiner.

—* Ein Ermächtigungsgesetz für Eingriffe in das Privateigentum. Der sächsische Arbeitsminister hatte bekanntlich kürzlich ein einem Privatunternehmer gehöriges Braunkohlenwerk in Westsachsen (Bubendorf) unter Zwangsverwaltung gestellt, mit der Begründung, daß der Besitzer des Werkes die Fördermenge absichtlich herunterdrücke. Während der Zwangsverwaltung aber traten dieselben Erscheinungen, die zur Verringerung der Fördermenge unter der Privatverwaltung geführt hatten, ebenfalls ein. Schließlich mußte der Arbeitsminister die Zwangsverwaltung wieder aufheben, weil das Oberverwaltungsgericht entschieden hatte, daß hier ein rechtswidriger Eingriff der sächsischen Regierung vorlag. Nunmehr hat die mehrheitssozialdemokratische Volkskammer-Fraktion einen Antrag eingebracht, der der Regierung die rechtliche Grundlage für gewaltsame Eingriffe in das Privateigentum geben soll. Der Antrag hat folgenden Wortlaut: „Die Volkskammer wolle beschließen, die Staatsregierung aufzufordern, die Reichsregierung zu ersuchen, unverzüglich ein Ermächtigungsgesetz zu schaffen, wonach den Regierungen der Bundesstaaten das Recht gegeben wird, vorübergehend in die Rechte der Eigentümer von landwirtschaftlichen, industriellen und kaufmännischen Betrieben, einschließlich der Bergwerke, einzutreten, wenn die rechtmäßigen Besitzer ohne zureichenden Grund ihre Betriebe stillstehen lassen oder einschränken."

—* Briefpostbeförderung nach Amerika im April. Im Monat April finden Postabgänge nach Amerika außer mit englischen Dampfern (etwa zweimal wöchentlich) noch mit folgenden Dampfern statt: 1. Dampfer „Tomaso di Savoia" nach Rio de Janeiro usw., von Genua am 17. April. Postschluß in Frankfurt (Main), Auslandstelle, am 14. April; 2. Dampfer „United States" nach New-York, von Kopenhagen am 22. April. Postschluß in Hamburg (Auslandstelle) am 19. April mittags und in Emmerich (Auslandstelle) am 18. April. Die Postschlüsse für die nächsten holländischen Dampfer nach Nord- und Südamerika können wegen des noch andauernden Ausstandes der Hafenarbeiter in Holland im voraus nicht angegeben werden.

— Nicht auf den Rasen setzen. In der jetzigen Zeit, wo das junge Grün auf den Wiesen und Wegrändern so verlockend zum Niedersetzen einladet, schärfe man namentlich den Kindern ein, sich nicht auf den Rasen zu setzen. Das Erdreich ist zwar trocken, aber noch kalt, sodaß schwere Erkrankungen nicht selten die Folgen des Niedersetzens sein können.

— Lies alle acht Tage die kranken und verdächtigen Kartoffeln aus. Bei schlechter Haltbarkeit der Kartoffeln bilden sich zwischen eingelagerten Knollen stets von neuem Erkrankungen, die sich auf die noch gesund gebliebenen Knollen übertragen. Es ist daher dringend geboten, alle acht Tage die eingelagerten Kartoffeln durchzusehen und dabei alle verdächtigen Knollen auszulesen und sofort zu verbrauchen.

* Räuchritz. Bericht über die öffentliche Gemeinderatssitzung. Nach erfolgter Einweisung der neugewählten Gemeindeältesten Wende und Kretzschmar durch den Gemeindevorstand werden die neu eintretenden Gemeinderatsmitglieder Rothe und Stovan verpflichtet. Um auch die Riesgrube in besserem Zustande zu erhalten, soll erneut ein Verbot erlassen werden, das dahin geht, das Riesabfahren unter gewisse Aufsicht zu stellen und das Aschenfahren nur Montags nach jedem 1. und 15. des laufenden Monats zu genehmigen. — Herr Gemeindevorstand Zill gibt bekannt, daß die hiesige Gemeindekasse an die Girokasse Riesa angeschlossen worden ist. Es werden nun im folgenden die Vorschläge des Bauausschusses zur Einteilung des Ortes und Benennung der Straßen bekannt gegeben. Der Ausschuß hat sich leiten lassen von folgenden Gesichtspunkten: 1. Die Richtung der Straße ist maßgebend (Langenberger, Glaubitzer, Meißner, Großenhainer, Ost- und Nordstraße). 2. Die Lage und die Art der Straße beeinflussen den Namen (Am Hang, Schulstraße, Am Ufer, Querstraße, Heydenstraße) und 3. sollen auch die alten schon bestehenden Bezeichnungen erhalten bleiben (Thomasgasse, Wiesentorstraße). Der Gemeinderat heißt die Vorschläge des Bauausschusses gut. — Der Lieferant gedenkt den bestellten Klaschlag baldigst, wenigstens bis Anfang April liefern zu können. Die Arbeiten zum Ausbau der Glaubitzer Straße könnten dann in Angriff genommen werden. Die Thomasgasse soll dagegen erst im Herbst ausgebaut werden. — Die Plakattafel am Gemeindeamt soll schleunigst errichtet werden. — Dem Gemeinderat liegen einige Bausachen der Firma Heyden vor. Nach Prüfen des Bauausschusses nimmt der Gemeinderat Kenntnis im bejahenden Sinne. — Für den neuzubildenden Verwaltungsausschuß werden folgende Herren vorgeschlagen: Kretzschmar, Wende, Dr. Roßleben, Naumann, Stovan und Reuter. Der Vorschlag des Herrn Dietrich wird angenommen. — Der Fürsorgeausschuß soll ausschließlich des Vorsitzenden aus 10 Personen bestehen. Diese Mitglieder brauchen nicht dem Gemeinderat anzugehören. Die Vorschläge hierzu macht der Verwaltungsausschuß. Sie werden in nächster Sitzung bekanntgegeben werden. — Der Nachtrag zum Ortsstatut bezüglich zweimaliger Erhebung der Ortssteuer im 1. Vierteljahr 1920 wird vom Gemeinderate einstimmig angenommen. — In vielen Ortsteilen schütten Bewohner das Abfallwasser einfach auf die Straße. Diese Unsitte soll eingestellt werden. — Zum Schluß gibt Herr Kretzschmar ein Bild davon, wie man im Streikgebiet Lauchhammer über die Lichtkalamität des Gröhaer Werkes denkt. Rtr.

Reichenau. Mit einer gemeinnützigen Einrichtung hat die Firma C. A. Preibisch auf dem früheren Trenkler'schen Bauerngut in Ober-Reichenau, das jetzt der Firma gehört, begonnen, indem sie für ihre Arbeiter und Beamten Schrebergärten auf einem Teil des Gutes herstellen läßt. Der andere, größere Teil wird als Acker und Wiese an die Arbeiter verpachtet.

Zittau. Die Zeitungen berichteten kürzlich, daß aus einem der alten Handweberdörfer der letzte Handwebstuhl verschwunden war, weil er als Feuerholz verkauft wurde. Jetzt hat, um das Ausmaß des Rückganges der Handweberei festzustellen, die Zittauer Handelskammer eine Umfrage in den Handweberdörfern ihres Bezirkes veranstaltet. Das Ergebnis von Steinigtwolmsdorf, in dem in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts noch gegen rund 700 Webstühle in Tätigkeit waren und das jetzt nur noch 88 aufweist, zeigte die betrübliche Tatsache, wie die Hausweberei, ohne die man sich früher die Lausitzer Dörfer gar nicht denken konnte, im Verschwinden begriffen ist.

Hirschfelde. Der Streik im staatlichen Elektrizitätswerk ist Donnerstag mittag wieder beigelegt worden. Durch die zeitweilige Arbeitseinstellung machte sich am Mittwoch nachmittag und gestern früh in einem großen Teile der Oberlausitz und in den mit angeschlossenen böhmischen Grenzgebieten eine Unterbrechung der Stromversorgung empfindlich bemerkbar.

Chemnitz. Dieser Tage wurde in Chemnitz eine Gemeindevertreterkonferenz der Amtshauptmannschaft abgehalten, die sich auch mit der Frage der Besetzung des freigewordenen Amtshauptmannpostens beschäftigte. Gegen 1 Stimme wurde in dieser Angelegenheit folgende Entschließung angenommen: „Die Gemeindevertreter der Amtshauptmannschaft Chemnitz fordern von der Regierung, nun endlich bezüglich der Ernennung eines Amtshauptmanns aus ihrer Reserve herauszutreten und die Besetzung mit einem Sozialdemokraten zu vollziehen. Die Gemeindevertreter sehen es als eine Brüskierung an und erklären, ihre Aemter niederzulegen, wenn eine Besetzung des Amtshauptmannpostens mit einem Sozialdemokraten nicht erfolgt."

Annaberg. Die städtischen Kollegien beschlossen, die Wasserkräfte des Pöhlabaches im Annaberger Ratswald zur Elektrizitätserzeugung im größten Maßstabe auszunutzen. Fachurteilen zufolge könnte dieses Kraftwerk auf zweitausend Millionen Kilowattstunden Jahresleistung gebracht und damit zum größten Sachsens werden, womit 5—6000 Tonnen jährliche Kohlenersparnis verbunden sein würde. Während die Baukosten bei einem Voranschlage im Oktober auf nur 8½ Millionen Mark berechnet wurden, werden sie sich jetzt auf 10 Millionen Mark beziffern.

Heimgefunden.

Roman von Hans Vossendorf.

9. Fortsetzung.

Wie hatte er sich auf diese schönen Sommernachmittage und -abende in der Heimat gefreut! Auf der Alster und der Elbe hatte er mit seinen Freunden segeln wollen, mit der Schwester und den Bekannten des Hauses wieder wie früher im Garten Tennis spielen wollen, mit den Klubfreunden zur Ruderregatta üben oder im Klubhause an der Alsterluft vergnügte Abende verleben. Und nun stimmten ihn Licht und Frohsinn um ihn her trüber, als es der schlimmste Londoner Nebel vermocht hatte.

Noch nie hatte er sich so unbefriedigt gefühlt und dennoch zugleich eine Fülle von Lebensbewußtsein in sich gespürt wie in diesen letzten Tagen. Und das war seit — — — lange hatte er dagegen gekämpft, es sich offen einzugestehen, aber das änderte nichts an der Tatsache —, das war seit jener Stunde, die er bei Pami von Holten in deren kleinem Zauberreich verbracht hatte.

Immer wieder sah er sie vor sich, diese Erscheinung aus einer anderen, bunten, sonnigeren Welt. Immer wieder spürte er den Blick dieser großen, rätselvollen Augen auf sich gerichtet. An jedes ihrer Worte, an jede ihrer Bewegungen erinnerte er sich. Unzählige Male schon hatte er dieses Zusammensein mit allen Einzelheiten wieder durchlebt.

Täglich in der Mittagszeit und nach Geschäftsschluß war er nach dem alten Hause geeilt in der Hoffnung, sie zu sehen. In die kleine Schifferkneipe im Keller war er eingetreten, in dem Ausrüstungsgeschäft im Parterre hatte er sich unnötige Dinge gekauft, nur um unauffällig in der Nähe des Hauseinganges verweilen zu können. Und wenn dann Tritte erklangen, hatte ihm der Herzschlag gestockt in der Angst, Pami könnte es wirklich sein, könnte ihn bemerken, und sich abwenden mit demselben Ausdruck in den Augen wie damals, als sie seine Bitte um ein Wiedersehen abgelehnt hatte. O, wenn er ihr doch sagen könnte, daß er nichts von ihr begehrte, als sie ansehen zu dürfen. Jedes Haus, jede Tür, jede Inschrift in der Nähe ihrer Wohnung kannte er bereits, und die alltäglichen Dinge, die auch nur im losesten Zusammenhange zu ihrer Person standen, schienen ihm reizvoll verklärt. Und dennoch schalt er sich, wenn er enttäuscht den Heimweg antrat, einen Schwächling und nahm sich vor, nicht wieder hinzugehen.

Die Uhr schlug vier. Mit eiligem Gruß verließ er das Kontor. Fast mechanisch schlug er die Richtung nach dem alten Haus wieder ein. Als er an den Baumwall kam, blieb er stehen. Nein, diese zerrüttende Ungewißheit mußte ein Ende haben! War er denn ein kleiner Junge, daß er sich so läppisch benahm? Er wollte das nicht fortsetzen! — Mit schnellem Entschluß sprang er auf den ersten besten Dampfer, der die Landungsbrücke verließ, setzte sich in die Kajüte und zwang sich zur Lektüre der Mittagszeitung, die noch ungelesen in seiner Rocktasche steckte.

Der Kassierer trat auf ihn zu: „Wie weit?"

„Wie weit Sie fahren wollen?" wiederholte der Kartenverkäufer.

„Wie weit geht der Dampfer denn?"

„Bis Blankenese."

„Also gut — nach Blankenese."

Der Mann gab ihm die Fahrkarte, kassierte den Betrag und entfernte sich.

Georg ließ den Blick durch das Kajütenfenster schweifen. Man näherte sich eben den St.-Pauli-Landungsbrücken, wo eine ganze Schar von Ausflüglern den Dampfer erwartete. Wieder stimmte ihn der Frohsinn seiner Umgebung trüb, und seine Gedanken begannen den alten Kreislauf. Nein und nochmals nein! Er wollte sich seinen Gefühlen nicht so widerstandslos hingeben! Und von neuem versuchte er, sich für die Zeitungsnachrichten zu interessieren.

Man war schon an Oevelgönne vorüber, als jemand eintrat, und Georg gegenüber Platz nahm. Bisher war er allein in der Kajüte gewesen, denn bei dem schönen Wetter blieben alle Passagiere an Deck. Nun schaute er auf. Es war eine alte Frau.

Georg Kupper warf die Zeitung beiseite. Er wollte sich lieber die frische Brise um die Ohren wehen lassen; das würde ihm gut tun.

Er stieg die steile Treppe empor und ging an Backbord entlang nach dem Bug des Schiffes. Mit einem plötzlichen Ruck blieb er stehen. Er fühlte, wie sich sein Herz vor Schreck und Freude zusammenkrampfte. Ganz vorn an der Spitze des Dampfers, getrennt von den übrigen Passagieren, stand über die Reling gelehnt und ihm den Rücken zukehrend, eine schlanke Mädchengestalt. Zwei lange, schwarze Zöpfe, die sich an den Enden ein wenig gelöst hatten, hingen ihr über den Rücken.

„Pami!" Ein unhörbares Flüstern, und doch wie ein Jubel war es über seine Lippen gekommen, und seine Blicke umfaßten beglückt die jugendliche Erscheinung. Ganz anders nahm sie sich heute aus in der weißen Matrosenbluse mit dem breiten, blauen Kragen, dem dunkelblauen Rock und dem glanzledernen Südwester auf dem Kopf; und doch hätte er sie unter Tausenden auf den ersten Blick erkannt.

Wenn sie jetzt den Kopf wendete und ihn hier stehen sah, wenn dann der kalte, abweisende Ausdruck wieder in ihre Augen trat — dann war alles verloren. Würde sie es ihm denn glauben, daß er ihr nicht nachgegangen war?

Da wendete sich Pami von Holten um — Georg Kupper dachte überhaupt nichts mehr. Er sah nur diese Augen, von denen er Tag und Nacht geträumt hatte.

„Ach, Mister Kupper!" rief sie vergnügt. „Das ist ja ein netter Zufall! Wie geht es Ihnen?" Und unbefangen streckte sie ihm ihre Hand entgegen. „Aber weshalb sehen Sie mich denn so entsetzt an? Sie erkennen mich wohl gar nicht wieder in dieser zivilisierten Tracht?"

Georg legte seine Hand in die ihre. „Ich Sie nicht erkennen? Ach Gott!" sagte er verwirrt. „Ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich Ihnen nicht nachgegangen bin, daß es nur ein Zufall ist, der uns zusammenführt!"

Fortsetzung folgt.